

MAP und SWE

Vom kleinen Verwertungsbetrieb zu einem überregional tätigen Spezialisten

Die Papenburger Entsorgungsspezialisten Müller Abfallverwertung Papenburg (MAP) und Speiseresteverwertung Weser-Ems Müller (SWE) sind am Nordhafen angesiedelt. Das Aufgabengebiet der MAP ist auf Bauschutt-Verwertung ausgerichtet und die SWE nimmt sich der Verwertung von Nahrungsmitteln jeglicher Art an. Gegründet wurde das Unternehmen 1989 als Manuela Müller Entsorgung auf einem kleinen Bauernhof und beschäftigte sich lediglich mit der Verwertung von Speiseresten aus Krankenhäusern und Altenheimen zur Futtermittelproduktion. Perspektiven sprach mit dem Betriebsleiter und Prokurist Josef Hartmann über gestern, heute und morgen.

Perspektiven: Was sind für Sie die gravierendsten Veränderungen in den vergangenen 20 Jahren gewesen?

Hartmann: Ein bedeutendes Ereignis war im Jahr 1990 die Realisierung der ersten Hygienisierungsanlage. Diese dient zur Sterilisation von Speisereste, um Seuchengefahren, welche bis dato von diesen Stoffen ausging, vorzubeugen. Dies ermöglichte eine erhebliche Ausweitung des Kundenstammes und brachte beispielsweise eine Zusammenarbeit mit den Veterinärbehörden hervor. Durch den wachsenden Kapazitätsbedarf reichten die Möglichkeiten

auf dem Bauernhof nicht mehr aus und es wurde ein alternativer Standort benötigt. Der erzwungene Wandel vom Futtermittelhersteller zum Abfallwirtschaftsunternehmen wurde am neuen Standort auf dem Industriegebiet am Nordhafen vollzogen. Das damit verbundene Genehmigungsverfahren mit seinen Auflagen hat über zwei Jahre in Anspruch genommen und somit das Unternehmen und seine Entwicklung auf eine harte Probe gestellt. Als 2000 der Umzug an den Nordhafen realisiert wurde, ist der Tätigkeitsschwerpunkt gefestigt und mit einem Containerdienst sowie der Bauschuttzubereitung ausgebaut worden.

Perspektiven: Der Schwerpunkt liegt bei Ihnen heute auf der Speiseresteverwertung?

Hartmann: Ich bevorzuge den Ausdruck der Nahrungsmittelverwertung, da unser Unternehmen heute zunehmend Nahrungsmittel aus dem Einzelhandel verwertet, bei denen das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist. Die Trennung von Verpackungsmaterial und organischen Stoffen sowie die Abscheidung von Störstoffen, ist die Hauptaufgabe unseres Unternehmens.

Perspektiven: Was geschieht mit den organischen Stoffen?

Hartmann: Die aufbereitete organische Masse wird in Biogas-Anlagen

zur Produktion von Energie verwendet. Hier entsteht neben Strom und Wärme auch ein hervorragender Wirtschaftsdünger für die Landwirtschaft. Somit schließen sich hier die Verwertungskreisläufe durch den Anbau von Nahrungsmittelgrundstoffen.

Perspektiven: Gibt es ein generelles oder regionales USP im Unternehmen Müller?

Hartmann: Bei einem Blick auf unsere Dienstleistungs-Portfolio erkennt man schon eine sehr umfangreiche Produktpalette. In diesem Umfang kommt sie selbst bundesweit relativ selten vor und stellt in gewisser Weise ein Alleinstellungsmerkmal dar.

Perspektiven: Nennen Sie uns Ihr Geheimnis für ein erfolgreiches Unternehmen in der Entsorgungsbranche?

Hartmann: Unser offensiver Umgang mit Kunden, verbunden mit Flexibilität, also schneller Reaktion und unseren umfangreichen logistischen Möglichkeiten. Unser Fuhrpark umfasst 24 LKWs, vom 7,5t bis zum 40t LKW. Erst vor kurzen wurde unsere Flexibilität mit der Verwertung von 1.700 Europaletten gepackt mit Nahrungsmitteln auf die Probe gestellt. Bei Aufträgen dieser Dimension beanspruchen wir zusätzliche Logistikpartner für den Transport. Ein weiterer Punkt sind die diversen Behältergrößen, angepasst an die individuellen Bedürfnisse des Kunden.



Jahresdurchsatz: ca. 20.000 t
Betriebsart: Abfuhr und Aufbereitung von Bauschutt
Einsatzgebiet: regional



Fakten

Behälterbewegung: 30.000 Stück pro Monat
Jahresdurchsatz: ca. 40.000 t
Betriebsart: Nahrungsmittelverarbeitung
Einsatzgebiet: bundesweit

Von 30l Gebinden bis 1 cbm Behältern sowie geschlossenen Containern zwischen 5 und 30 cbm bieten wir immer eine passende Lösung.

Perspektiven: Herr Hartmann, ohne EDV kann ein Unternehmen heute nicht mehr effizient sein. Wann wurde EMOS bei Ihnen eingeführt?

Hartmann: Anfang 1998 führten wir das Programm EMOS ein, welches das vorhandene Abrechnungssystem ersetzte.

Perspektiven: Wieso fiel die Entscheidung damals auf EMOS?

Hartmann: Das Programm war eine Empfehlung eines befreundeten Entsorgungsunternehmers, der selber die Software im Einsatz hatte. Selbstverständlich schafft eine umfassende Softwarelösung wie EMOS Einsparungen in den Abläufen des Tagesgeschäfts.

Perspektiven: Welchen Anteil an Ihrem Erfolg trägt EMOS?

Hartmann: Sicherlich hat EMOS dazu beigetragen, unsere Abläufe zu optimieren und personelle Ressourcen für wichtigere Aufgaben als Administration zu nutzen. Ein konsequenter Ausbauschritt ist hierbei die Nutzung der mobilen EMOS Lösung.

Perspektiven: Wann wurde EMOS Mobile eingeführt?

Hartmann: EMOS Mobile wurden im

Oktober 2008 eingeführt und hat die Einführungsphase beinahe durchlaufen. In der ersten Phase haben wir drei Geräte an ausgewählte Fahrer ausgegeben, um Erfahrungen zu sammeln und benötigte Anpassungen an unsere Bedürfnisse zu ermitteln. Anfang dieses Jahres haben wir das Kontingent auf zehn Geräte angehoben um die Sicherheit des Betriebs im Tagesgeschäft zu festigen.

Perspektiven: Wie hat sich die Arbeit durch EMOS Mobile verändert?

Hartmann: Das Ziel, Papieraufkommen zu minimieren, das durch die großen Mengen an Behälterbewegungen entsteht, ist zurzeit noch nicht erreicht. Im derzeitigen Betriebsmodus haben wir sogar den doppelten Aufwand, elektronische und papiergebundene Form. Es zeichnet sich jedoch ab, dass wir ab Juni die Vorzüge des Systems im vollen Umfang nutzen können

und somit neues Potenzial bei den Mitarbeitern für andere Arbeitsprozesse erschließen können.

Perspektiven: Planen Sie die Ausweitung des mobilen Systems?

Hartmann: Ja, sowie der Soll-/Ist-Abgleich vollzogen ist, möchten wir weitere 10 bis 15 Geräte einsetzen.

Perspektiven: Wie sehen Sie die Zukunft des Unternehmens?

Hartmann: Ein abgestimmtes Gesamtsystem ist extrem wichtig. Hardware, Software und Mitarbeiter müssen eine Einheit bilden, um in der Zukunft weiterhin flexibel reagieren zu können und damit wettbewerbsfähig zu bleiben.

Perspektiven: Wir danken Ihnen für das interessante Gespräch.



v. li.: Josef Hartmann, Monika Walz, Marianne Janssen, Martina Marzinzik, Zahide Borowski, Michael Merkers, Stephanie Tholen, Heinrich Hartmann